

# Niemand hört dich

Von abgemeldet

## Kapitel 1: Positiv

Stell dich in den Wind, und schau ganz weit nach Vorn, dann fühlst du dich so frei, fast wie neu geboren, lass die Sorgen, Sorgen sein, und hör auf zu weinen, schöpfe neuen Mut, alles wird gut.

„Komm schon David. Das wird lustig.“ Der junge Mann mit den kurzen blonden Haaren sah zu den leicht größeren Schwarzhaarigen auf. „Aber Jan, ich denke nicht, dass..“ „David, bitte.“ „Jan, wir können Timo keinen Männerstring zum Geburtstag schenken.“ „Aber wieso nicht?“ „Mal überlegen, er würde uns vermutlich das restliche Leben hassen, oder denken wir sind schwul und stehen auf ihn. Außerdem ist es erst Anfang Mai!“ „Man kann nie früh genug Geschenke kaufen, bei gewissen Leuten vergesst ihr nicht nur das, sondern auch den Geburtstag.“ Der ältere grummelte. „Ja ja, ich weiß, sorry, aber bitte, keinen Männerstring für Timo!“ „Wir können es ja Linke anhängen“ „JAN! Ich sagte NEIN!“ „Okay, okay...und essbare Unterwäsche?“ „Jaaaaannnn“ Der jüngere lachte. In letzter Zeit war der Gitarrist leicht melancholisch geworden, seit er seine Freundin verlassen hatte, die ihn nur verarscht hatte. Da wollte man ein guter Freund sein und ihn aufmuntern und dann so was. Aber es machte ihm nichts aus, er selbst fand es witzig.

Zu der Zeit saß ich auf einem Häuserdach und beobachtete die beiden. Jans Hüterin saß neben mir, leicht nervig, aber gut. Die anderen Hüter der Menschen beachteten wir nicht. Sie schwebten entweder über den Köpfen ihrer Schützlinge oder liefen daneben. Menschen konnten, wenn wir unsichtbar waren, durch uns hindurch, kein angenehmes Gefühl für uns, aber manche liebten es. Ich allerdings hasste es. Am schlimmsten war es, wenn ein Hüter seinen Schützling nicht an etwas bösem hindern konnte. Gut, jeder Mensch tut so etwas, auch David, aber böses in dem Sinne wie, rauben, morden.

Wenn unser Schützling deswegen aber kein schlechtes Gewissen hat, haben wir es auch nicht. Recht und Ordnung, Unrecht und Unordnung, all das richtet sich nach unserem Schützling. David und Jan trennen sich. Auch wir, trennen uns. Ich schwebte lautlos neben David und setzte auf dem Boden auf. Auch wir machen Geräusche, das zum Beispiel hatte er gehört und sah sich nun verwirrt um. Wir waren am Tierpark in Neumünster. Die paar Menschen, die hier waren, waren zu weit weg. Das wusste auch er.

Seufzend setzte er seinen weg fort. Es war warm für Anfang Mai. Spüren? Auch das können wir nur durch unsere Schützlinge, wenn wir unsichtbar sind. Sind wir sichtbar,

spüren wir selber. Recht und Ordnung lernen wir trotzdem nur von unserem Schützling.

David sieht gut aus. Sehr gut sogar. Die längeren, Schwarzgefärbten Haare stehen ihn ausgezeichnet. Der schlanke Körper passt zu seinem Gesicht. Obwohl er muskulös ist, sieht er wirklich schlank aus, fast dünn. Dennoch, mag ich ihn so, wie er ist. Er glaubt an mich. Sonst könnte ich Nachts nicht sichtbar werden. Ja, ich werde sichtbar und ihn über die Haare streicheln. Immer wenn er im Tiefschlaf ist. Bin ich unsichtbar spüre ich es, wenn ich sichtbar bin muss ich auf Zeichen achten. Er darf mich nie sehen, wenn er aufwacht. Bin ich sichtbar, horche ich, bin ich unsichtbar, bin ich sicher. Und doch, wage ich mich immer wieder aus meiner Sicherheit heraus. Wieso? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich es tue. Wir alle tun es. Das ist unser Nervenkitzel, wenn man es so will.

David ist zu Hause angekommen, begrüßt seine Eltern, und geht in sein Zimmer. Sein bester Freund Timo ist zur Zeit nicht da. Besucht seine Oma. Timos Hüterin ist so ein starker Fall. Ich sehe sie nicht, oder spüre sie. Jede Frau hat einen männlichen Hüter, jeder Mann einen weiblichen. So ist es ausgeglichen. Erschafft Gott zwei neue Seelen, ist stets eine weiblich und eine männlich. Ohne Ausnahme.

Mein Behüteter geht an sein Klavier, setzt sich hin. Schließt die Augen, seine Hände liegen ruhig auf den Tasten. Ich lasse mich auf seinem Bett nieder, bin entspannt. Hier, in seinem Zimmer ist er sicher. Der Ort, wo er sich sicher fühlt, dort wird ihm keiner etwas anhaben können. Und bei ihm ist es das Zimmer. Man kann ihn mit Worten verletzen, aber nicht mit Gegenständen. Gegen Worte, da schützt auch kein Hüter. Das Leben ist eine Herausforderung. Er muss sie meistern. Ich passe nur auf ihn auf. So will es Gott. Bevor der erste Hüter, Luzifer, die drei goldenen Regeln verletzte und fiel, dürften wir mehr, doch nun ist Gott so engstirnig geworden, dass wir uns sehr einschränken müssen. Kinder haben keine Hüter, wir treffen erst aufeinander, wenn unsere Schützlinge 18 Jahre alt werden. Solange werden wir ausgebildet. Gott persönlich tut das jeden Tag. 18 Jahre lang verschiedenes Programm, ehe es von neuem beginnt.

Noch während ich nachdenke höre ich die ersten leisen, fast ängstlichen Töne, die er zu spielen beginnt. Immer wenn er spielt, zeigt er mir zusätzlich, wie er sich fühlt. Das ist seine ganz eigene Art zu zeigen, was in ihm los ist. Auch ich weiß nicht alles.

Manchmal wünsche ich mir, ich dürfte mich ihm zeigen, und ab und an, wurde ich es, immer wenn er so in das Spiel vertieft war, dass er es nicht bemerkte. Heute jedoch war er unkonzentriert. Öfters, fluchte er leise, und hörte kurz auf. Atmete tief durch. Was war mit ihm los, dass nicht mal das Klavierspielen ihn beruhigte? Ich konnte nur spüren, dass es ihm schlecht ging. Doch warum und wieso, das musste ich alleine durch beobachten herausfinden.

Manchmal wünschte ich mir, ich könnte ihn einfach fragen. Doch, die goldenen Regeln. Ich konnte ihm mich weder zeigen, noch ansprechen. Sein Leben, sein Kampf. Und doch will ich ein Teil davon sein, gut ich bin es, aber nicht so, wie ich sein sollte. Es gibt noch eine vierte, ungeschriebene Regeln bei uns Hütern: Empfinde niemals Gefühle für deinen Behüteten, die über die Arbeit hinaus gehen, sonst wirst du ihn nie wieder sehen, sollte es heraus kommen.

Ich habe sie gebrochen. Mein Herz ist an ihn verschenkt. An meinen Behüteten David. Deshalb sitze ich nachts sichtbar an seinem Bett, deshalb werde ich sichtbar, wenn ich unkonzentriert bin und seinem Klavierspiel lausche. Die Gefahr auch noch die anderen Regeln zu brechen ist groß. Größer, seid ich es mir eingestanden habe. Ich hätte nie

gedacht, dass ich so etwas fühlen kann. Und doch tue ich es.

Manchmal sitze ich auch Nachts an seinem Klavier, auf seinem Platz. Es wird nie was werden, soviel ist klar. Ich bin auch nicht schuld, dass er an Mädchen bzw. Frauen gerät, die ihm weh tun. Als ich kam war er schon zwei Jahre glücklich liiert. Bis er heraus fand, dass sie ihn mit einem seiner Freunde betrogen hatte. Beide waren betrunken gewesen. Was sollte ich machen? Ich wollte aber dürfte ihn nicht trösten. Ich wollte ihn abhalten, dürfte aber nicht. Ich darf es nicht. Und das bricht mir Stück für Stück das Herz. Immer, wenn er Sex mit einer anderen hatte, hat mich deren Hüter angemacht. Ja, auch wir können Sex haben, wenn wir wollen. Aber auch nur dem Hüter, mit dessen Behüteten unsere Behüteten haben. Wie gesagt, wir fühlen durch unsere Behüteten. Logisch, dass auch wir dann erregt werden. Ich jedoch habe jedes Mal abgelehnt, zumal wir uns dann sichtbar machen müssten. Viele riskieren es, weil ihre Behüteten dann abgelenkt sind.

David jedoch war beim Sex immer so aufmerksam, dass ich es persönlich nie riskieren würde, außerdem, kann ich es nicht. David hat aufgehört und kommt auf das Bett zu. Lautlos schwebe ich nach oben, er legt sich hin, starrt an die Decke. Im Prinzip starrt er mich an. Schnell schwebe ich nach rechts und komme mit einem fast lautlosen Geräusch auf dem Boden auf. Doch auch dieses ist ihm nicht entgangen. „Wer ist da?“ Er schaut genau in meine Richtung, ich schließe meine Augen. UM nicht in seinen zu versinken und dann sichtbar zu werden.

Ich schwebe etwas über dem Boden und schnell in eine andere ecke des Raumes, ehe ich wieder die Augen mich traue auf zumachen. David schaut sich misstrauisch in seinem Zimmer um, ehe er mit den Schultern zuckt und sich auf sein Bett legt. Ich traue mich wieder näher zu kommen und betrachte ihn. Er hat die Augen geschlossen und sieht so friedlich aus. Ich verkneife mir eich seufzen, das hätte er vermutlich auch gehört. Er öffnet die Augen und hebt seine Hand und streicht mir eine Haarsträhne weg.

Irgendwas läuft hier gerade mächtig schief.

„Wer bist du?“ Ich habe schon öfters Geräusche gehört und hatte das Gefühl, jemanden bei mir zu haben, nun, ich hatte recht. Eines Nachts, als ich aufwache saß ein wunderschönes Mädchen an meinem Klavier und starrte es an. Ich betrachtete sie eine Weile, bis sie sich regte und ich schloss die Augen bis auf einen kleinen Spalt und beobachtete sie weiter. Sie war schlank, hatte längere blonde Haare, klein, zierlich. Und augenblicklich fragte ich mich, wie sie hieß. Sie setzte sich an mein Bett und streichelte mir über die Haare. Ich wusste, dass sie nicht weggehen würde. Und so schlief ich wieder ein. Am nächsten Morgen war sie, wie erwartet verschwunden. Wer ist sie? Sie geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich achte auf meine Umgebung, Nachts sehe ich sie zufällig, wenn ich aufwache, aber wenn ich Klavier spiele erscheint sie manchmal auf meinem Bett. Allerdings sehe ich das nur aus meinen Augenwinkeln heraus, sobald ich meinen Kopf drehen will, ist sie weg. Verschwunden. Vielleicht ist sie ein Trugbild. Vielleicht ein Hirngespinnst meiner Phantasie. Vielleicht aber auch die Frau, die für mich bestimmt ist.

Ich sehe sie hier, streiche ihr eine Strähne weg und frage sie, wer sie ist. Schon irgendwie dreist, doch immerhin sind wir in meinem Zimmer. Sie ist wie erstarrt und so kann ich sie mir mal genauer ansehen. Wunderschöne Augen. Ihre Farbe kann ich nicht beschreiben. Vielleicht grün, doch ich finde das grün ein nicht passende Ausdruck ist. Sie strahlen, als wäre sie göttlich. Auch habe ich keine Angst, obwohl ich

sie nicht kenne. Erschrocken weicht sie zurück. „Du..du siehst mich?!“ „Ja.“ Hätte ich gewusst, was die Antwort auf ihre wohl mehr rhetorische Frage bedeutet hätte, hätte ich lieber nichts gesagt. Sie fällt in sich zusammen. Und wurde wieder unsichtbar. „GEH NICHT!“ Ich wollte, dass sie hier bleibt, wollte sie bei mir haben – und wenn nur zum ansehen. „Bitte“, flüsterte ich in mein leere Zimmer. Doch, sie kam nicht. Die Zeit verging. Ich wagte es nicht auf die Uhr zu schauen. Es wurde dunkler. Die Sonne ging unter. Und ich war immer noch allein.

Ich wagte es nicht ein zu schlafen, hielt mich wach. Die Stunden, Minuten Sekunden vergingen, ich aß nichts, ich trank nichts. Ich starrte nur noch diesen Fleck an, an dem sie verschwunden war. Schon krank.

„Wenn du nicht wieder kommst, bring ich mich um.“ Ich meinte es ernst. Wirklich. Ich würde alles dafür tun. Ich weiß jetzt warum Leute den sogenannten „kick“ suchen. Immer, wenn sie in Gefahr geraten erscheinen ihnen solche Wesen. Und auch jetzt erscheint sie. Sie saß neben mir, starrte auf den Boden. „Geh schlafen, David“ „Nur wenn du versprichst nicht zu gehen.“ Schweigen. Eisernes Schweigen von ihr. „...“ Ich lachte nach ein paar Minuten hohl auf. „Und wie soll ich mit dem Gedanken schlafen?“ „Ich bin immer bei dir.“ „Auch sichtbar?“ Ihr Kopf schoss zu mir herum, und wieder sah ich diese wunderschönen Augen. „Wer bist du?“ Ich hätte nicht erwartet, dass sie dieses Mal antworten würde. Und doch tat sie es. „Deine Hüterin, und jetzt Schaf, bitte David.“ Ihre Augen flehten und ich gab nach. „Okay. Aber wenn ich dich rufe, musst du kommen, sonst tue ich mir was an.“ Ich legte mich hin. Schloss die Augen. Spürte noch ihre zarte, zerbrechliche Hand über meine Wange streicheln und meinte noch ihr leises gehauchtes „Ja, wenn du alleine bist“ Dann schlief ich endlich ein.

Wie konnte das gesehen? Wie? Ich weiß es bis heute nicht. Doch ich war irgendwo glücklich dass er von meiner Existenz wusste. Ich hatte schon 3 Gebote gebrochen, warum nicht auch noch das letzte? Somit ist es klar – ich gehorche Gott nicht mehr, sondern meinem Herzen. Wie früher.

Ich betrachte sein Gesicht. Es ist entspannt, jetzt wo er schläft. Unfreiwillig kommt ein lächeln auf mein Gesicht. Ja, ich bin ihm wohl doch verfallen. Ganz und gar. Und ich weiß nicht, wie ich ihn retten soll, meine Seele ist verloren. Bitte, Gott, wenn du mich hörst, vergib ihm. Ihn trifft keine Schuld. Hätte ich nicht, dann wäre....ja, was dann? Ich wäre unglücklich. Und er? Vielleicht wäre er glücklich. Vielleicht nicht. David hat mir gesagt ich soll nicht gehen. Was soll ich tun? Weggehen? Darf ich nicht, aber ich habe so wie so schon das oberste Gesetz gebrochen, was ist da gegen ein kleineres einzuwenden? Doch, leider habe ich es ihm gesagt das ich nicht gehe. Theoretisch könnte ich, aber mein Herz lässt es nicht zu. Es ist egoistisch.

Wie kann eine reine Seele ein egoistisches Herz haben? Geht das überhaupt? Ja, es geht. Jeder ist irgendwo ein Egoist. Du, ich, David, sogar Gott. Sonst würde er so etwas nicht bestimmen. Seid er alleine ist, sind wir gezwungen alleine zu sein. Ja, auch Götter können sterben. Unser Gott ist nicht der Einzige. Für die Erde sind viele da. Mehrere. Aber der Gott, dem wir unterstehen, ist der Oberste. Die anderen Götter können uns etwas befehlen, aber wir müssen es nicht ausführen. Kompliziert wie einfach. Hier, auf der Erde, wo wir sind, sind die anderen Götter und wir gleich gestellt, nur, das wir, die Hüter mehr Freiheiten haben. Im Göttersitz, dort sind sie höher als wir. Dennoch, schaden tut es uns nicht. Selbst wenn sie uns etwas in der Götterwelt befehlen, hat es mit der Erde oder unseren Schützlingen zu tun, müssen wir nicht. Nur, wenn wir wollen.

Gott, wenn du mich hörst. Es tut mir Leid. Aber gerade weil ich so bin, Fehler begehe,

bin ich rein. Vielleicht ist das mit allein so. Vielleicht auch nicht. Man muss nicht rein sein, um ein Hüter zu werden. Es kommt teilweise auf den Charakter an, auf das, was man getan hat und wie sehr man bereut hat. Und warum man es getan hat. Ich zum Beispiel habe, als ich noch ein Mensch war und selbst einen Hüter hatte, meinen Stiefvater umgebracht, weil er meine Mutter, meine Geschwister und mich geschlagen, vergewaltigt und öffentlich angeboten hat. Ich habe bereut, das ich es tun musste, doch Gott hat meine Beweggründe verstanden. Andere Götter tun das nicht. Gott kann nicht eingreifen. Das hat er selber verboten, nachdem es schief ging. Seine verstorbene Göttin, bei der Geburt ihrer Tochter gestorben, hatte ihn um dieses Gesetz gebeten und er hat es gemacht.

David umarmt mich, zieht mich zu sich. Er ist im Halbschlaf hat sich halb aufgerichtet. Ich lege mich zu ihm. Er nimmt mich in den Arm. Wieso kann es nicht so sein? Wieso darf ich das nicht? Ein paar von uns Hütern werden befördert, so auch Luzifer. Er dürfte weiter Leben, als sein Mensch gestorben war. Und dann verliebte er sich in Lilith, die Tochter, Thronerbin. Doch Gott wollte das nicht. Und so fiel Luzifer, der Lichthüter, mit Lilith, der Sünderin. Der „Teufel“ war geboren. Doch Luzifer und Lilith, leben im Exil, bereit eines Tages wieder zukommen um den Gott zu zeigen, wie wundervoll die Liebe ist. Was sie machen kann. Vielleicht erlebe ich es noch mit .Vielleicht bin ich dann schon des Todes. Doch ich bete, dass es geschehen wird. Mein Behüteter hält mich beschützend im Arm. Es fühlt sich gut an. Richtig. Doch es ist falsch, auf einer perverse Art. Genau, wie alles, was uns über Hüter und Behütete erzählt wird, nur, dass es einem erst klar wird, wenn man so etwas erlebt hat. Wenn man denkt. Wenn man Frei ist.